

- 5) Propst der Propstei Rantzau und Hauptpastor in Glückstadt.
- 6) Das war nur bis Anfang 1935 zulässig.
- 7) Bürgermeister 1936-1945 war Richard Hesebeck, ge. 1898, ein Landwirt und Gastwirt in Neuenbrook, der - als Nachfolger von Wilhelm Delfs (vg. Anm. 10) - Ortsgruppenleiter der NSDAP war.
- 8) Gemeint ist die friedliche Beilegung der "Sudetenkrise", d.h. die Annexion von Teilen der CSR.
- 9) Herbert Kühl, geb. 1914, Bauernsohn aus Neuenbrook, zierte als Prototyp des "blonden arischen und nordischen Bauern" in SA-Uniform mehrere NS-Propagandawerke. Er wurde 1944 als Rittmeister bei den Kämpfen in Frankreich getötet.
- 10) Amtsvorsteher (1934-1945) und Führer des SA-Sturmes 23/85 Wilhelm Delfs, geb. 1892, gest. 1968.
- 11) Kreisleiter der NSDAP war Adolph Thormählen, Itzehoe/Kollmar.
- 12) Kreisleiter der NSV (NS-Volkswohlfahrt) war Hermann Urban, Itzehoe.

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

I. 4.

Streit um ein "Ehrenmal"

Das Bauwerk befindet sich am Ausgang der Kieler Förde in Laboe. Seine Errichtung wurde 1925 beschlossen; die Grundsteinlegung erfolgte 1927, die feierliche Einweihung per Staatsakt am 30. Mai 1936. Es besteht aus einem Turm von mehr als 70 Metern Höhe, einer unterirdischen "Weihehalle", einem Museum und einem "Ehrenhof".

Mit mehr als 700.000 Besuchern jährlich zählt der Komplex heute zu einer der meistbesuchten Touristenattraktionen der Bundesrepublik. Am 30. Mai 1986 bestand das "Marineehrenmal" Laboe 50 Jahre. Die Jubiläumsfeierlichkeiten fanden im Rahmen der Kieler Woche Ende Juni statt. Während der Betreiber des Ehrenmals, der Deutsche Marinebund e. V., noch mit den letzten Vorbereitungen für den Festakt beschäftigt war, erschien im Kieler Neuen Malik Verlag ein Buch mit dem Titel "Vorschlag das

Marine-Ehrenmal zu Laboe von dem amerikanischen Künstler Christo einpacken zu lassen". Die Schrift sorgte für erheblichen Aufruhr im Marinebund und in der CDU-Fraktion im Kieler Rathaus.

Bevor darauf näher eingegangen wird, sei ein Blick auf die ausführliche Berichterstattung zum Jubiläum in der Kieler Presse geworfen.

Pressestimmen

Kiel, so behauptete Bruno Paulenz am 29. Mai im Anzeigenblatt Kieler Express in einem mehr als halbseitigen Artikel, sei die Marinestadt Deutschlands gewesen und pflege diese Tradition noch heute. Die 1864 als preussische Flottenstation auserkorene Stadt sei heute der Stützpunkt einer Marine (Bundesmarine), die "im Rahmen der Nato, einer Organisation zur Erhaltung der demokratischen Freiheiten durch kollektive Verteidigung, ihre Aufgabe erfüllt." Ein besserer Standort für ein Ehrenmal für die "auf See gebliebenen" Marinesoldaten lasse sich kaum denken. Das Bauwerk in Laboe habe längst eine nationale Funktion; sogar die toten Marinesoldaten der ehemaligen Gegner würden dort geehrt. Als Beweis führt Paulenz einen Gedenkstein für Soldaten der US-Marine an, sowie einen Gedenkstein für - Japaner! Diesem Lapsus folgt eine Darstellung eines Beispiels deutsch-amerikanischer Waffenbrüderschaft aus dem Jahr 1977. Die US-Marine hatte 1946 Kriegsbeute aus Deutschland in Form des schweren Kreuzers "Prinz Eugen" bei Atombombenversuchen im Pazifik versenkt, 1977 die 17 Tonnen schwere Backbordschraube des Schiffs geborgen, um die halbe Welt geschippert und in Laboe auf den Strand gesetzt.

Breiten Raum nimmt in dem Artikel die Schilderung des Rahmenprogramms zur Einweihung am 30. Mai 1936 ein: "Voraus ging am Vortage ein gefechtsmäßiges Schießen der Panzerschiffe 'Scheer' und 'Deutschland' in der Kieler Außenförde auf das durch elektrische Wellen gesteuerte Zielschiff 'Zähringen' (altes Linienschiff) sowie eine Flotten-Parade aller Schiffe und Fahrzeuge der Marine." Mit der Aufzählung der anwesenden Ehrengäste hingegen nahm Paulenz es nicht so genau. Er "vergaß" den wichtigsten - Adolf Hitler.

Der Bericht endet mit einer Danksagung an all die, die sich nach dem letzten Krieg um die Erhaltung der Stätte "verdient" gemacht haben: der Marinebund, der FDP-Politiker Erich Mende sowie der spätere Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Franz Meyers. Auf der gleichen Seite sind unter der Überschrift "Ganz im Sinne des Erfinders. Gedenkstätte und Ehrenmal" entsprechende Auffassungen von Besuchern der Anlage festgehalten. Ferner zeigt ein Foto zwei ehemalige Marinesoldaten - einen deutschen und einen amerikanischen - , die sich in Laboe versöhnlich die Hände schütteln: "Die Männer beteuerten..., daß sie damals ihre Pflicht als Soldaten erfüllten - ohne persönlichen Haß." Ins Bild der maritimen Zeitungsseite paßt die Meldung, daß die Bundesmarine für ein Fest wieder einmal "tanzfreudige Damen" suchte.

Die Kieler Nachrichten (KN), einzige Tageszeitung der Stadt, widmeten dem Thema am 31. Mai ebenfalls eine ganze Seite im überregionalen Teil "Spiegel der Zeit". Drei Artikel von Dieter Harder behandeln das "Ehrenmal", die Skagerak-Schlacht und den niederdeutschen Dichter Johann Kinau (Gorch Fock), der in dieser Schlacht ums Leben kam. Harders Laboe-Bericht ist distanzierter als der von Paulenz, enthält sogar ansatzweise kritische Untertöne. Die Anwesenheit Hitlers bei der Eröffnungsfeier ("Hitler weihte dann das Bauwerk ein - in einer gewaltigen

Zeremonie natürlich.") wird ebensowenig verschwiegen wie Kritik von Besuchern des "Ehrenmals" ("Muß der Ablauf der Skagerak-Schlacht so dargestellt werden wie ein Sandkastenspiel?"). Die Anmerkung "Vielleicht denkt der Marinebund an eine Umgestaltung zumindest einiger Ausstellungstücke" hätte sich der KN-Redakteur allerdings sparen können, denn noch im Vorjahr hatte der Marinebund Forderungen der Evangelischen Studentengemeinde nach einer Umgestaltung der Anlage strikt abgelehnt.

Bemerkenswert ist eine andere Aussage Harders: "Eigenartig schnell finden sich auf Friedhöfen und an Denkmälern falsche 'Freunde' ein, die in Feierstunden das Falsche sagen." Gleichwohl werde das Ehrenmal auch in Zukunft eine beeindruckende Gedenkstätte für die toten Marinesoldaten aller Nationen bleiben.

In einem Artikel über die Skagerak-Schlacht von 1916, an deren zwanzigstem Jahrestag die Anlage in Laboe eingeweiht wurde, stellt Harder entgegen einer vor allem in der Zwischenkriegszeit und im Nationalsozialismus weitverbreiteten Legende klar, daß diese Schlacht kein Sieg für die deutsche Reichsmarine war ("Ein zweites Trafalgar war es nicht.").

Die sozialdemokratisch orientierte Wochenzeitung Kieler Rundschau (KR) befand sich in der glücklichen Lage, auf eine eigene Stellungnahme verzichten zu können. Das Blatt verwies in seiner Ausgabe vom 29. Mai auf das soeben im Kieler Neuen Malik Verlag erschienene Buch "Vorschlag das Marine-Ehrenmal zu Laboe von dem amerikanischen Künstler Christo einpacken zu lassen" von Hannes Hansen.

Das Buch

Eine Mark vom Kaufpreis (zehn Mark), so ist dem Umschlag zu entnehmen, soll für einen "Christo-Laboe-Fond" gespendet werden. Auf der Rückseite des 96seitigen Bandes ist ein Brief mit Datum vom 25.4.1986 abgedruckt, in dem der Autor Hannes Hansen den amerikanischen Künstler Christo bittet, das "Ehrenmal" Laboe einzupacken. Das Buch beginnt mit einer neuen Deutung des 72 Meter hohen Turms. Für Hansen verkörpert er weder eine Flamme, noch einen U-Boot-Turm oder einen Schiffsstern. Er sei vielmehr ein Phallus-Symbol, eine steingewordenen Potenzgeste einer sich in der Zwischenkriegszeit entmannt fühlenden Marine (S.6), eine Demonstration von Männlichkeitswahn und Machtgelüsten einer zutiefst verunsicherten Marineoffizierskaste (S. 20). Folgerichtig fordert der Autor: "Zieht dem Marine-Phallus ein Präservativ über!" (S. 5) und bittet: "Herr Christo, ihre verhüllenden Künste sind gefragt! Der Männerschutz als Schutz vor Männlichkeitswahn." (S. 6) Im historischen Teil seiner Untersuchung (S. 27-90) stützt sich Hansen vornehmlich auf Zeitungsartikel und alte Publikationen des Marinebundes. Er weist anhand vieler Zitate aus der Weimarer und NS-Zeit nach, daß die Errichtung des "Ehrenmals" nicht nur in der Absicht erfolgte, der gefallenen Soldaten zu gedenken (S. 28), sondern vor allem auch den Zweck hatte, deutsche Großmachtgelüste zu demonstrieren und "Ansprüche" auf eine Weltmachtstellung anzumelden. Beispielhaft sei die Rede des Marinepfarrers Ronneburger bei der Grundsteinlegung 1927 erwähnt:

"Hier soll das Wahrzeichen stehen, das seinen Finger zum Himmel erhebt und der Nachwelt zusammenfassend die einzigartigen Leistungen unserer Marine kündigt. Deutscher, entblöße dein Hapt, du stehst auf heiligem Boden. Nie soll der Name der gefallenen Helden verklingen. ...

Und sie stehen vor uns und rufen uns zu:

Heraus, sofern Ihr noch unser gedenkt,
Die Schmach getilgt und die Ketten gesprent!
Wir Toten fordern als unser Recht
Die alte Treue vom neuen Geschlecht.

... Nacheifern müssen wir den Toten. Es gilt... die Lauen und Trägen aufzurütteln... wie einst Hermann der Cherusker alle Stämme zusammenfaßte zum Kampf gegen die römische Fremdherrschaft, so wir die Stunde schlagen, wo auch wir würdig unserer Toten, unserer Vaterlande die Freiheit schenken." (S. 38)

Und in der Broschüre des Marinebundes zur Einweihung 1936 heißt es:

"Treue Kameradschaft, Liebe zur Kriegsmarine, Glaube an die Wiederkehr deutscher Seegelung haben das Ehrenmal entstehen lassen. ... Daß jeder, der es betritt, in ihm in stolzer Dankbarkeit der Taten der Kaiserlichen Deutschen Marine im Weltkriege gedenkt, und, so wie der Denkmalsurm, auf die See als eine der Machtquellen wahrer Völkergröße, wahrer Freiheit und Gleichberechtigung zu verstehen, das ist unsere Hoffnung." (S. 48)

Belege für diese Art von "Traditionspflege" führt Hansen auch für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg an. Auf einer Feier anlässlich der Rückgabe des 1945 von der britischen Besatzungsmacht beschlagnahmten Ehrenmals an den Marinebund im Jahr 1954 sagte Vizeadmiral a. D. Heye, der spätere Wehrbeauftragte der Bundesrepublik Deutschland:

"Dieses Land hier, auf dessen Boden wir stehen, Schleswig-Holstein, früher im Mittelpunkt des Deutschen Reiches, ist heute zum Grenzland geworden. Dieses Ehrenmal steht nicht mehr am westlichen Ende einer hunderterten von Kilometern langen Ostseeküste, sondern ist heute fast schon eine Art Signalturm zur Vorwarnung, daß nach wenigen Reigestunden in östlicher Richtung der freie deutsche Bereich und damit der Einfluß des freien Europa aufhört." (S. 62)

In einer Broschüre des Marinebundes aus dem Jahre 1961 heißt es: "So ist und bleibt das Marine-Ehrenmal das Wahrzeichen deutscher Seegelung und deutscher Soldatentums." (S. 80) Die aktuelle politische Einstellung des Marinebundes ermittelt Hansen, indem er das "Ehrenmal" mitsamt "Weihehalle", "Ehrenhof" und Museum aus der Sicht eines heutigen Besuchers analysiert.

Der Autor führt u. a. auf:

- einen Raum mit Marineflaggen aus drei Jahrhunderten, u.a. aus der Nazizeit,
- eine Inschrift mit dem Ronneburger-Zitat "Deutsche entblöße dein Haupt",
- eine Erläuterungstafel mit dem Text: "Weltweite Beziehungen verband das Kaiserreich und dessen aufstrebende Wirtschaft mit allen Ländern der Erde. Das Meer war so der Weg für diese friedliche Entwicklung."

Aufgrund der Tatsache, daß der Marinebund keinerlei Korrekturen an der Anlage vorgenommen und sich Änderungsvorschläge Dritter bis heute ausdrücklich verboten hat, zieht Hansen für das "Ehrenmal" Laboe den Schluß:

"Seine Mauern sind imprägniert mit den ekeligen Ausdünstungen des Ungeistes, der sich - wie wir gesehen haben - nährt aus Träumen von imperialer Größe, von nicht unterzukriegendem Größenwahn, aus Zwangsvorstellungen und Kastrationsängsten. Und diese Ausdünstungen schwitzt der Marine-Phallus auch wieder aus. Fürwahr kein Ambrosia für die demokratisch gesinnte Seele." (S. 92)

Die Resonanz

Hansens Buch überschattete die Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum erheblich. Marinebund und Kieler CDU-Frankton traten auf den Plan; ge-

richtliche Auseinandersetzungen sollten folgen.

Der Kieler Arbeitskreis Asche-Prozeß nutzte die entstandene öffentliche Diskussion zu einer Veranstaltung mit dem Titel "Einpacken, abreißen oder was?" Ca. 70 Interessierte kamen am 4. Juni ins Kommunikationszentrum "Pumpe" in der Haßstraße. Auf dem Podium: Monika Peters (AK Asche-Prozeß), Hannes Hansen, Thies Ziemke (Neuer Mailk Verlag), Rolf Johanning (Kulturdezernent der Stadt Kiel, SPD), Manfred Lang (Die Grünen). Vertreter des Marinebundes und der Bundesmarine hatten sich geweigert, an der Veranstaltung teilzunehmen und wurden durch eine uniformierte Schaufensterpuppe "vertreten".

Eckhard Colmorgen (AK Asche-Prozeß) hielt zunächst einen Dia-Vortrag über Geschichte und "Sehenswürdigkeiten" der Anlage in Laboe. Sein Beitrag endete - in Fortführung des Verpackungsgedankens - mit weiteren "Umgestaltungsvorschlägen" (Nutzung des umgestürzten Turms als Rutschbahn für Kinder u.a.). Der Buchautor erläuterte seine Thesen und Verleger Ziemke gab Auskunft über den von ihm mit ins Leben gerufenen "Christo-Laboe-Fond". Eine Antwort des Künstlers auf die Ende April ausgesprochene Einladung stehe noch aus.

Rolf Johanning vertrat zwar den Standpunkt, das "Ehrenmal" als Beispiel des deutschen Umgangs mit der Geschichte und als Teil der Geschichte solle erhalten bleiben. Gleichwohl machte der Kulturdezernent keinen Hehl daraus, daß er von einer Geschichtsbewältigung à la Laboe "die Schnauze voll" habe. Manfred Lang, von Beruf Diplom-Psychologe, setzte sich vor allem mit Hansens Deutung des Turms als Phallus-Symbol auseinander, die er ausdrücklich für zulässig erklärte.

In der anschließenden kontrovers und zum Teil scharf geführten Diskussion war die Franktion der "Laboe-Gegner" eindeutig in der Mehrheit. Einige Anwesende bewiesen allerdings mit ihren Beiträgen, daß sie durchaus als Vertreter von Marinebund bzw. Bundesmarine auf dem Podium hätten sitzen können. Sie bezeichneten die Anlage in Laboe als würdevolle, vorbildliche und gerade für die politische Erziehung der Jugend hervorragend geeignete Stätte. Insbesondere die Interpretation als Phallus-Symbol rief bei einigen Zuhörern wütende Proteste hervor.

Auf das Erscheinen von Hansens Buch reagierte der Deutsche Marinebund e. V. mit juristischen Schritten. Vertreter durch die renommierte Anwaltskanzlei Lauprecht und Partner (Kiel) beantragte er den Erlaß einer einstweiligen Anordnung gegen den Neuen Mailk Verlag. Durch das Buch, so Konteradmiral a. D. Feind für den Marinebund, werde das Andenken toter Marinesoldaten zutiefst verunglimpft und verächtlich gemacht; es handele sich um eine Schmähschrift ohne sachliche Bezüge. Die Mariner, deren Anwälte den Streitwert auf 100.00 DM veranschlagten, stießen sich besonders an der Phallus-Deutung und an Hansens Behauptung, das "Ehrenmal" verherrliche den Krieg. Das Gericht setzte zunächst die Ehre der deutschen Marine niedriger an und den Streitwert auf 50.000 DM herab. Dann wurde der Antrag abschlägig beschieden. Immerhin, so stellten die Richter fest, sei Hansens Deutung des Turms durchaus nicht abwegig. Denn auch der Marinebund schreibe in der neuesten Ausgabe seiner Broschüre "Das Marine-Ehrenmal", der Turm lasse der eigenen Phantasie viel Spielraum. Hinsichtlich Hansens These, die Anlage verherrliche den Krieg, verwies das Gericht auf das Recht des Autors auf freie Meinungsäußerung. Der Marinebund habe durch die Ausgestaltung der Anlage selbst die Ursache für Hansens Kritik gesetzt (KN 10.7.86, KR. 7.8.86, Spiegel 21.7.86).

Verpackungskünstler Christo erwirkte demgegenüber durch den Kieler Anwalt Hacker Anfang Juli bei der Pressekammer des Hamburger Landgerichts den Erlaß einer einstweiligen Verfügung. Das Gericht verbot dem Neuen Malik Verlag jegliche Nennung des Namens Christo im Zusammenhang mit dem Buch. Grund: Der Künstler hatte bereits Ende Mai mitgeteilt, daß er an dem Projekt nicht interessiert sei (KN 10. und 11.7.1986). Nun sah sich auch die CDU-Fraktion im Kieler Rathaus in der Lage, den Verlag anzugreifen und forderte ihn auf, einen von der Stadt bewilligten Zuschuß für das Buch in Höhe von 1.100,00 DM zurückzuzahlen. Der Verlag habe sowohl die Stadt als auch die Leser getäuscht. Der CDU-Fraktion dürfte es allerdings weniger um 1.100,00 DM oder um moralische Maßstäbe gegangen sein. Ihre Haltung zur Marinetradition hatten die Christdemokraten bereits 1978 gezeigt, als sie geschlossen einer Denkmalseinweihung für die Novemberrevolution fernblieben.

Fazit

Das Buch von Hannes Hansen darf weiter erscheinen. Allerdings ist der blaue Balken mit der Inschrift "10 DM davon 1 Mark für den Christo-Laboe-Fond" auf der Titelseite geschwärzt. Es kostet weiterhin 10,00 DM und kann über jede Buchhandlung bezogen werden.

Detlef Korte

Rezensionen

II. 1.

Günter Fahle: "Nazis und Bauern."

Zur Agrarpolitik des deutschen Faschismus 1933 bis 1945.
Köln: Pahl-Rugenstein 1986 (Pahl-Rugenstein Hochschul-
schriften. Gesellschaft- und Naturwissenschaften 218.
Serie: Faschismusstudien). 405 S., DM 45,00.

Der vorliegende Band hat es sich zur Aufgabe gemacht, das weit aufgefächerte gedruckte Material zur NS-Agrarpolitik und zur tatsächlichen Entwicklung der Landwirtschaft in der Zeit zwischen 1933 und 1945 zu sichten und zu einer handlichen Form zusammenzufassen. Ungedrucktes Material wurde nur in einem Ausnahmefall (Teilnachlaß R.W. Darré) herangezogen. Neben 160 Darstellungen zum Thema wurden 102 Publikationen mit Quellencharakter (vor allem Literatur aus dem "Reichsnährstand" und den